

Kommunalpolitische Erklärung der Gruppe S:ALZ zum Haushalt 2018

Liebe Leonbergerinnen, liebe Leonberger,

nun schon traditionell – also im zweiten Jahr – wird die S:ALZ Haushaltsrede nicht mehr vor dem Gemeinderat vorgetragen. Dies gründet auf der Angst manch großer Fraktion vor radikalen Gruppen, die dereinst im Gemeinderat Einzug halten, und dann an dieser Stelle zu viel Zeit erhalten könnten. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen Gemeinderätinnen und -räte: die werden in 10 Minuten gleich viel Unerwünschtes verbreiten können wie in 15! So sind Sie dafür verantwortlich, dass schon heute **nicht alle interessanten Ideen zur Stadt** vor dem Gremium erläutert werden können, wie es nun über Jahrzehnte guter Brauch war. Den als Grund vorgeschobenen Wahlproporz könnten Sie leicht in der folgenden Abstimmungsrunde zu den gestellten Anträgen herstellen, bei der Sie Ihr volles Gewicht einbringen können.

Wenden wir uns wieder der Sache zu. Die Haushaltszahlen haben sämtliche anderen Gruppierungen in ihren Reden aus allen Blickwinkeln wenigstens einmal beleuchtet. Dies zu tun ist wichtig, wird hier doch die grobe Finanzentwicklung beleuchtet. Dass die Zahlen im gerade noch in einen dicken Ordner passenden Haushaltsplan auf den Cent genau eruiert sind, ist jedoch Augenwischerei: auch im Jahr 2017 lagen wir in der Jahres-Endverschuldung im Ergebnis um einen zweistelligen Millionenbetrag neben der Prognose. Im Trend ist die Prognose dennoch hinreichend korrekt, Verschiebungen sind nicht abgeleiteter Bautätigkeit geschuldet, dazu sehr guten Steuereinnahmen.

Die Richtung bleibt dennoch klar: es geht abwärts. Also aufwärts mit dem Schuldenberg. Das ist im Wesentlichen nicht mal einer innerstädtischen Misswirtschaft geschuldet, da die Stadt angesichts der monumentalen Aufgaben natürlich kaum fehlerfrei arbeiten kann, sondern im Wesentlichen äußeren Bedingungen. Die Kinderbetreuung reißt verlässlich Jahr um Jahr ein größeres Loch in die Kasse, dazu kommt die Abarbeitung des Sanierungsstaus in Schulen, Kitas, Bädern. Verlässlich Kosten produzieren auch Büchereien, Musikschule, ÖPNV, Vereinsförderung und viele Kleinigkeiten.

Zu all diesen Geldfressern steht die S:ALZ-Gruppe. Was wäre die Stadt ohne sie? Eine Ansammlung mehr oder weniger schicker Schlaf-Waben an schmucklosem Straßenraum der sich an die Autobahnen netzt.

Die Stadt braucht Leben, und damit öffentliches Geld. Ob das freilich aus den richtigen Töpfen kommt, muss hinterfragt werden. Am Beispiel Kinderbetreuung wird offenbar, dass nicht wer bestellt auch zahlt. Weder der fordernde Bund, noch – und das muss auch mal gesagt, wenn auch hingenommen werden – die Eltern. Selbstverständlich sind die Belastungen groß. Aber bitte, liebe Eltern, nehmen Sie auch mal zur Kenntnis, dass die **Kommune ein Vielfaches** der von Ihnen getragenen Kosten zum Wohle der guten Kinderbetreuung beisteuert.

Bleiben wir noch etwas bei der Kinderbetreuung. Der Trend zur Ganztagesbetreuung auch an den Schulen ist gefestigt. Das ist im Wesentlichen der Doppelverdiener-Anforderung geschuldet, die das Leben in unserer schönen, aber auch schön teuren Stadt erst ermöglicht. Aber auch Eltern, die in der glücklichen Lage sind, mit nur einem berufstätigen Part auszukommen, weisen bei der Schulwahl der Möglichkeit einer Ganztagesbetreuung eine hohe Priorität zu. So ist es nur konsequent, dass wir nun in allen Schulbezirken der Stadt diese Möglichkeit geschaffen haben. S:ALZ steht auch weiterhin zu einem freiwilligen, statt einem gebundenen Angebot.

Alleine im zusammengelegten Schulbezirk Mörike / Sophie Scholl ist die Entwicklung noch unbefriedigend. In der Theorie gut gedacht mit Ganztagesangebot an der Mörike und klassischem Betrieb an der Sophie-Scholl-Grundschule zeigt sich in der Praxis, dass auch bei Eltern, die den klassischen Schulbetrieb an der Sophie-Scholl bevorzugen würden, und auch von der Familienstruktur könnten, die Wahl zur Sicherheit in Richtung Mörike geht. Wir fordern also die Verwaltung auf, hier ein tragfähigeres Konzept zu erarbeiten. Zunächst soll eine Möglichkeit geschaffen werden, dass Kinder im spontanen Bedarfsfall der Eltern an **einem Mittagsangebot teilnehmen können, ohne ihre Klassengemeinschaft** an der

Sophie-Scholl-Schule zu verlassen. Wir haben eine geradezu monströse Mensa an der Mörike-Schule, da würde sich selbst bei der aktuell merkwürdig anmutenden Raumnutzung ein freier Raum für gut 20 weitere Schüler finden. Die von der Sophie-Scholl mit den sowieso auch vom Sportunterricht gewohnten Wegen leicht erreichbare Mensa könnte mit Jugendbegleitern gefahrlos erreichbar sein. Als Prüfanregung sehen wir aber keine Alternative zu einer eigenen Verpflegungseinrichtung an der Sophie-Scholl-Schule. Hier wäre im nördlichen Bereich durchaus ein Plätzchen zu finden, auch wenn wir wieder den Preis der Urheberrechtsproblematik an diesem schönen Bau zahlen müssten. Weitere Alternativen sind seit Langem im Gespräch.

Weiter zu den Schulen: immerhin laufen die Sanierungsarbeiten an der Spitalschule mittlerweile, das ebenfalls auf dem Sofort-Plan stehende ASG wurde aber offenbar in der Durchführung aktiv verschleppt, nach einer ersten Analyse war auch auf Nachfrage nichts mehr zu erfahren, ausser die gern genommene Geschichte von der Überlastung und den fehlenden Handwerkern. **Das ist schon recht billig**, nicht nur, weil es die Stadtkasse für dieses Jahr „entlastet“. Zumal weitere Schulen nahezu gleichwertig-dringenden Handlungsbedarf aufzeigen. Hier fordern wir insbesondere Herrn Brenner auf, seiner Kommunikationsaufgabe gegenüber dem Gemeinderat endlich gerecht zu werden, anstatt darauf zu vertrauen, dass der Gemeinderat nach Monaten beharrlicher Nachfrage nun endlich aufgibt.

S:ALZ-Schwerpunktthema 2018 ist, passend zum Wahljahr, der Leonberger Verkehr. Im OB-Wahlkampf hat mancher **Verkehrs-Gott mit Erlösungsversprechen** und fabulöser Motivation gegläntzt. Aber glauben Sie mir, nach nun 13 Jahren intensiver Beschäftigung mit dem Thema: auch göttlich-gut aufbereitet wird hier nur mit Wasser gekocht. Klar, heiß genug gestellt, steigt hier Dampf auf und wir lassen uns nur allzu gern die Sinne zum Thema vernebeln. Aber allen Zweiflern sei der Gang ins Archiv der Stadt empfohlen: meterdicke Aktenberge wurden von hochdekorierten Experten tatsächlich neutral wertend geschaffen, **ohne eine „das-isses“-Lösung** zu generieren.

So ist es auch absolut falsch den natürlich nicht wirklich guten Altstadttunnel aus den Plänen zu löschen. Sollte ein weiterer Ditzinger AB-Anschluss dereinst kommen, muss Leonberg auf die zu erwartenden Fahrzeugmassen eine Antwort haben! Es ist der Topographie und den Verkehrstypen geschuldet, dass eine Umfahrung nicht viel bringt. Selbstverständlich funktioniert die Umfahrung beispielsweise in Rutesheim. Denn: kaum einer will rein und raus, viele möchten nur an Rutesheim vorbei ins Hinterland gelangen. Leonberg hat dagegen zwei völlig getrennt zu betrachtende Verkehrsbelastungen: **zum Einen den AB-Umgehungsverkehr** im Staufall. Hier wäre tatsächlich eine Umgehung dienlich, aber Hauptaugenmerk muss auf der Fertigstellung der zahlreichen AB-Baustellen liegen, damit der Verkehr hier in der Hauptsache wieder störungsfrei läuft und kein Grund besteht, sich durch unsere Stadt zu quälen. **Zum Anderen haben wir im Regelbetrieb tatsächlich 80% Ziel- und Quellverkehr.** Also Autos, die ein Ziel in der Stadt ansteuern oder die Stadt aus einem ihrer Ziele wieder verlassen. Dieser Verkehr bleibt uns erhalten, und das ist auch unser erklärtes Ziel: wir wollen eine lebendige Stadt, mit Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten, innerstädtischem Wohnen. Hier entsteht die Verkehrsbelastung, die aber auch Lebensgrundlage ist. Für die verbleibenden 20% eine Umgehung zu schaffen würde in der Summe vermutlich nur noch weiteren Verkehr anziehen.

Was hilft? S:ALZ hat zwei Vorschläge im Angebot. **Umlenken und vermeiden.**

Zur **Verkehrs-Umlenkung** erscheint als langfristiges Projekt nach wie vor der Altstadttunnel als erträglichste Lösung. Dereinst wird in Berlin die Einsicht reifen, dass hier auch wegen des AB-Problems Geld fließen muss. Bis dahin sollte die Stadt eine gefestigte Lösung parat haben. Da wir wie oben angesprochen zwei Verkehrsfälle getrennt betrachten müssen, sollte der **Tunnel auch beide Fälle getrennt** bedienen können. Auf Ditzinger Seite ist eine Zufahrt im Bereich Hasenbrünne nach wie vor unstrittig. In der Stadt kann es aber eigentlich nicht **den optimalen Einstich** geben. Folglich brauchen wir zwei! Einer, der den Abfluss Richtung AB-Anschluss West aufnimmt, und einer der den Ziel- und Quellverkehr punktgenau in die Stadt führt. Eine wie bisher diskutierte kombinierte Lösung kann niemals richtig funktionieren!

Wichtiger, weil akute Probleme lösend, ist das **S:ALZ-Ziel der Verkehrsvermeidung**. Hier kommen die längst bekannten Themen der Verkehrsverflüssigung und der ÖPNV/Radverkehr ins Blickfeld.

Bei der Verkehrsverflüssigung hilft die gern genannte „Grüne Welle“ kaum, da sie ja dem ÖPNV im Weg steht, der mit der Busbevorrechtigung die sicherere Anbindung an den S-Bahn-Takt erlaubt. Einen wahrnehmbaren Effekt würde mehr künstliche Intelligenz in der Ampelsteuerung bringen. Weniger Ampel-Leerlauf, zielgerichtete Busbevorrechtigung, auch mehr Überwachung zugestellter Kreuzungen im Stau-Fall. Dazu muss die Stadt zunächst in einen neuen Verkehrsrechner investieren. Der alte ist wirklich alt und hätte schon beinahe historische Bedeutung in einer Stadtführung.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie bislang noch nicht im „kennen-wir-schon“-Schlächchen weggedämmert sind, sind Sie nun **bereit für die S:ALZ-Verkehrsrevolution!** All das Vorgenannte ist bekannt und nett und hat Potenzial auf 5, vielleicht 10% Entlastung. Was wirklich hilft, ist ein massiver Ausbau des ÖPNV zur Verkehrsvermeidung, der dann auch genutzt wird. **Und wann wird der ÖPNV genutzt? Wenn er bezahlbar und flexibel ist.** „Bezahlbar“ wird aber nicht erreicht, wenn das Ticket 5% weniger kostet. Wenn die Bürger für eine Monatskarte VIEL, oder VIEL-X zahlen, findet kein Umdenken statt.

Also muss **die gesamte ÖPNV-Finanzierung neu gedacht** werden! Das Zonensystem und die Tarifvielfalt stehen der wirklich breiten Nutzung im Wege. Deshalb fordert S:ALZ die Verwaltung und die GR-Kollegen auf, sich für eine völlig andere Finanzierung in der Region stark zu machen. **Das S:ALZ-ÖPNV-Modell in Zahlen:**

Der gesamte ÖPNV-Posten der Region, auf Grundlage des VVS-Netzes, wird in der Basis Umlagen-finanziert. Da die aktuellen Kostenstellen und Ausgleichs-Geldflüsse zwischen Region, Kreis, Kommunen, Einzel- und Dauerkarten nicht einen wirklich eindeutigen Gesamt-Kostenbetrag für das komplette Netz ergibt, haben wir uns bei Fachleuten erkundigt. Demnach ist ein gesamtes **Netz „VVS+“ für gut 200 Mio EUR** pro Jahr zu haben. Bei 3 Mio Einwohnern in der Region müssen also pro Bürger knapp 70 EUR ins System fließen. Für Leonberg mit seinen knapp 50.000 Einwohnern wäre die Last also jährlich bei 3,5 Mio EUR. Damit wäre der komplette Betrieb eines schon merklich verbesserten Netzes abgedeckt.

Natürlich soll die Nutzung nicht völlig kostenfrei sein. Allerdings müssen die Karten so einfach und billig sein, dass Wahlüberlegungen zu **Auto oder ÖPNV** keine Rolle mehr spielen. Wir schlagen ein Vier-Karten-Modell vor:

Jahreskarte für netzweite(!) Nutzung 100 EUR. Ermäßigt 50 EUR.

Tageskarte für netzweite(!) Nutzung 3 EUR. Ermäßigt 2 EUR.

Erst wenn jeder mit seiner Basiskarte ohne Überlegungen zu Aufzahlung oder Zonengrenzen einsteigen und losfahren kann, sind die Hemmschwellen abgebaut. Wenn dereinst von 3 Mio Region-Bewohnern 1/3 eine Karte besitzt, kann wahlweise die Umlage jeweils rückwirkend gesenkt, oder das Geld in zusätzliche Linien/Taktungen investiert werden. Bei 1 Mio Karteninhabern zu im Schnitt ~70 EUR ergäbe sich also eine Senkung des Umlagenanteils um gut 30% oder eine entsprechende Kapazitätsteigerung.

Dass hier ein mittelfristig zu erwartendes Car-Sharing-System mit autonomen Ruf-Fahrzeugen angedockt werden muss, und auch aktuelle Leih-Fahrradsysteme einzubeziehen sind, ist selbstverständlich, und erfordert dann natürlich vom genannten Kernangebot abweichende ergänzende Tarife. Dass **ohne komplettes Umdenken** zur ÖPNV-Finanzierung und Nutzbarkeit **keine wirkliche Entlastung** unserer Innenstadt möglich ist, ist Fakt. Darum bitten wir Verwaltung und Kollegen, auf unsere Gedankenbasis einzusteigen und das Thema breit öffentlich zu diskutieren und wirklich verantwortliche Stellen damit zu aktivieren.

Zum Verkehr gehören natürlich auch **Verkehrsflächen anderer Art**. Auch **Rollatoren** und die **freie Schuhwerk-Wahl** stellen uns mitunter auf die Probe. So ist der Marktplatz und seine Belebung stets Thema, aber ebenfalls ohne wirkliche Lösung. Ob hier nun zwei Parkplätze mehr zu finden sind, oder dem S:ALZ-Wunsch nach einer Schließung des „Stefanello-Henkels“ entsprochen wird, macht den Marktplatz nicht wirklich viel besser oder schlechter. Was wirklich hilft, ist die **Einebnung des Pflasterbelages!** Die Veränderungssperre wegen damaliger Fördergelder ist ausgelaufen, und so greife ich nicht meine eigene Idee, sondern die meiner Lieblingskandidatin aus dem vergangenen OB-Wahlkampf auf: das

Pflaster muss plan gefräst werden! Mit einer entsprechenden Versiegelung sieht es nach wie vor historisch genug aus, um den Platzcharakter zu erhalten, und ist endlich benutzbar, also begehbar, ohne um Leib und Leben fürchten zu müssen. Auch das kostet Geld, bringt aber endlich das, was wir uns so lange Wünschen: Leben, wo es hingehört.

Bleiben wir beim Thema Leben, jetzt **am anderen Ende des Rollatorzeitstrahls: der Jugend**. Dass die Skaterbahn immer mit der Wohnbaufläche Berliner Straße in Verbindung gebracht wird, ist eine **weitere Fake-News-Story**, die nicht auszurotten ist! Die Skaterbahn ist defekt. Also muss eine neue her. Da die Jugend sowieso Raum sucht, ist **der längst beschlossene Plan eines Jugendplatzes**, der mehr als nur eine Skaterbahn bietet, die logische und längst angehbare Lösung. Das Zuständige Amt hat bereits ein lauschiges Plätzchen dafür ausgemacht, eine Fläche die sich **am unteren Stadtpark-Ende** hinter der Realschule befindet. Hier ist Raum und die soziale Kontrolle sowieso besser als am alten Skaterplatz möglich. Dass wir hier nicht längst angefangen haben, verdanken wir den Rats-Kollegen, die in der letzten Haushaltsberatung tatsächlich den fertiggestellten Mehrgenerationenspielplatz gegen den Jugendplatz aufgerechnet haben. Also eine Äpfel-/Birnenentscheidung historischen Ausmaßes! Ich hoffe, die lieben Kollegen haben diesen Irrtum mittlerweile auch erkannt. Ein weiterer dringend **zu ertüchtigender Platz ist das Reiterstadion**, das über das Jahr brachliegt, und schlafend dem kurzzeitigen Hufgetrappel entgegenfiebert. Die Jugend, wie von Amtsteilen kurzfristig angedacht und glücklicherweise wieder verworfen, hierher ins Abseits zu verbannen ist natürlich nicht die Lösung. Ebenfalls im OB-Wahlkampf zu hören war die interessantere Idee, hier eine mobile Eisbahn temporär zu stationieren. Das bringt, analog zum sensationellen Strohländle im Sommer, winterliches Leben in die Stadt, und kann mit einem Ausklang zum Pferdemarktauftakt gleich die Brücke schlagen. Sollte sich ein Privater Investor für diese Idee erwärmen, wäre S:ALZ die erste Gruppe, die eine städtische Anschubfinanzierung an dieser Stelle befürwortet. Selbstverständlich auch für andere hier belebende Aktionen.

Vom Vergnügen nun zu ernsteren Themen: **dem bezahlbaren Wohnraum**. Mittelfristig ist hier keine Entspannung zu erwarten, da wir in einer boomenden Metropolregion leben. Wir hoffen nicht, dass der von manchem ebenso mittelfristig **befürchtete Niedergang der deutschen Automobilindustrie** hier Abhilfe schafft! Wir glauben auch nicht an wie auch immer ausgestaltete Mietpreisbremsen. Die Hände in den Schoß zu legen und das durch **irrwitzigen Aktionismus** zu tarnen, wie kürzlich von einem **Gemeinderatskollegen** in einer bemerkenswert sinnfreien Rede tatsächlich erfolgreich vorexerziert, kann es aber auch nicht sein. Da eine lebendige Stadt ein vielfältiges Lebensangebot braucht, gleichberechtigt mit weniger gut bezahlten Jobs wie auch teuren Ingenieuren, muss für alle Menschen die hier arbeiten selbstverständlich auch Wohnraum vorhanden sein. Dies ist neben dem vielbeachteten Problem der Flüchtlingsfolgeunterbringung und Obdachlosenunterkünfte die weit größere weil mengenmäßig ungleich anspruchsvollere Aufgabe.

Handlungsdruck ist da, und ohne zu handeln werden wir den **Stadtfrieden aufs Spiel setzen**. Hier ist die **unwürdige Panikmache** mit der vermeintlichen Stadtparkbebauung absolut fehl am Platz. Es geht schlicht um eine Ergänzung der bestehenden Bebauung am unteren Rand der Berliner Straße, die absolut nicht in den genutzten Teil des Parkes eingreift. Dass dies nur ein Baustein ist, ist klar. Weitere müssen folgen. Wichtiger ist, uns über das System bezahlbaren Wohnraums zu unterhalten. Wollen wir private Investitionen, ist das Problem nur in die Zukunft geschoben, da Mietpreisbindungen allerhöchstens auf 20 Jahre vertraglich festgeschrieben werden können. Wir sollten also zweigleisig fahren: mit privaten Investoren starten und parallel intensiv über eine **eigene Wohnbaugesellschaft** nachdenken.

Überhaupt sind die Flächenentwicklungen in der Stadt interessant. Für das TSG-Gelände ist es uns durch ganz persönlichen Einsatz gelungen, einen zu Unrecht geringer geschätzten Mitbewerber in die Verhandlungsendrunde zu hieven. Wir sind gespannt, ob er sich auch hier den ihm gebührenden Raum schaffen kann.

Für das Postareal ist die Entwicklung bereits grob skizziert, S:ALZ begleitet auch diese Entwicklung aktiv. Wir sehen hier die Chance, den Brückenschlag wirklich zu beleben. Am der Firma Layher abgetrotzten östlichen Eck der Mini-Grünfläche muss auf dem Postareal ein offener Wohlfühlraum entstehen, der dem Platz Charakter gibt. Gerne würden wir hier ein

identitätsstiftendes Café unter einem Sonnensegel auf Basis des großen Frei Otto sehen, der gerne auch namensstiftend sein darf, um Qualität und Anspruch des Quartiers zu dokumentieren.

Schlagen wir an dieser Stelle eine **Brücke in die Stadtgeschichte**: einem Redebeitrag des scheidenden OB ist geschuldet, dass wir uns vermehrt Gedanken zur Stadthistorie machen. Wir haben mittelalterliche Bauwerke, die selbstverständlich bewahrt werden, wir haben moderne Architektur, die in die Zukunft weist. Aber was ist dazwischen? Stiefmütterlich behandelte Fleckchen werden lichtfertig dem Abriss preisgegeben, obschon sie wichtige Dekaden der Stadtentwicklung repräsentieren. Wir fordern die Verwaltung auf, sich zum Thema erhaltenswert Bauwerke der „Zwischenzeit“ Gedanken zu machen.

So weit ein kleiner Ausschnitt der S:ALZ-Gedanken zur Stadt, die sich im für Fraktionen vorgegebenen Zeitäquivalent von 15 Minuten bewegen. Sie haben nichts über die Teilorte, nichts über die Bäder erfahren, obschon es hier viel zu diskutieren gäbe. Unsere Meinung zu den Bädern kennen sie seit Jahren. Wir bleiben in diesem Sinne dran. Gewerbegebietentwicklungen, schnelles Internet, Parkhäuser, alles Themen, zu denen wir eine differenzierte Meinung haben, die im Fall der Parkhäuser auch nicht weniger als die Kompetenz handelnder Personen in Frage stellt.

Schließlich möchten wir uns **bei Herrn Oberbürgermeister Schuler** für viele interessante Jahre der Stadtbegleitung bedanken. Nicht immer im S:ALZigen Sinne, aber doch stets seriös, verantwortungsbewusst und beständig in Wort und Tat behalten wir seine Amtszeit in Erinnerung und blicken mit Freude auf manche mit- und gegeneinander geführte Auseinandersetzung zurück. Wir wünschen einen spannenden neuen Lebensabschnitt, und viele bemerkenswerte Begegnungen auf dem weiteren Weg!

Weiter danken wir auch Frau Beck, dass Sie es trotz erschwelter Bedingungen so lange bei uns ausgehalten hat und wünschen ihr eine entspannte aber nicht ereignislose berufliche Zukunft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Ihre S:ALZ-Gruppe